

## Leserbriefe

### Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns über Ihre Briefe. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass sich die Redaktion bei langen Zuschriften Kürzungen vorbehält. Leserzuschriften stellen keine redaktionellen Beiträge dar. Anonyme Zuschriften veröffentlichen wir nicht. Vermerken Sie deshalb immer Ihren vollen Namen, Ihre Adresse und Ihre Telefonnummer. Am besten setzen Sie die Leserbriefe elektronisch ab und zwar an die E-Mail-Adresse: [redaktion@lindauer-zeitung.de](mailto:redaktion@lindauer-zeitung.de)

## Fragestellung führt sicher zu Bebauung

Zu „Lindau bekommt den nächsten Bürgerentscheid“, (21.Juli):

Man könnte Hurra schreien, ob des Beschlusses, das Volk jetzt in die Entscheidung zur Zukunft der Hinteren Insel einzubeziehen.

Beim genauen (mehrmaligen) Durchlesen der zur Abstimmung stehenden Fragestellung beschleicht einen der Verdacht, dass sich da jemand einen juristischen, hinterlistigen Text eronnen hat, der in jedem Fall zur Bebauung dort führt. Vielleicht etwas kleiner anfangs wird sie aber im Zuge der späteren Arrondierung ausgedehnt. Egal ob mit Ja oder Nein gestimmt wird, das Resultat ist dasselbe: Beton am sensiblen Punkt von Lindau. Wer vom Lindenhofpark / Bad auf die Insel schaut, oder mit dem Schiff anreist, freut sich über die

schöne Kulisse der Dächer von Lindau, die dann, durch eine wie auch immer gestaltete Fassade, massiv gestört würde. Wer dort vorschreibt zu bauen wegen der sterbenden Schulen und Kindergärten, hat die Sünden der Vergangenheit vergessen, dass wohl sehr viel Wohnraum den Ferienwohnungen zugeschlagen wurde, was dazu führt, dass die Insel im Herbst / Winter sehr ruhig ist. Es ist traurig, dass durch eine solche Fragestellung der Bürger für so blöd gehalten wird, zu glauben, er hätte Einfluss. Das ist aber bei der nächsten Wahl wohl wieder vergessen. Schon 1996 bemerkte Reinhard Mey in einem Lied „Sei wachsam“ und die letzten Jahre haben gezeigt, dass dies aktueller ist denn je.

Roland Nuber, Lindau

## Keine eindeutige Fragestellung

Zu „Lindau bekommt den nächsten Bürgerentscheid“, (21.Juli):

Der Rahmenplan wurde offensichtlich 2016 der Bevölkerung zum Entschluss vorgelegt. Da war die Hintere Insel in einem traurigen Zustand. Das Team der Gartenschau hat hier doch alles verändert, es ist eine herrliche Freizeitlandschaft entstanden. Da macht es doch Sinn, die Bevölkerung nochmals zu fragen, ob sie diese Freizeitlandschaft nun wieder nur teilweise oder gemäß Rahmenplan fast vollständig zuzubauen will. Die

von den Stadträten mit 21:7 beschlossene Fragestellung ist doch nur eine „Fangfrage“, weil sie den Bürgerinnen und Bürgern, die jetzt überhaupt keine Bebauung, auch nicht die Fläche des Parkplatzes, mehr wünschen, mit nein stimmen müssten – ja und dann – tritt automatisch der Rahmenplan wieder in Kraft. Ich bitte um eine eindeutige Fragestellung, damit auch jegliche Bebauung des neuen Freizeitgeländes auf der Hinteren Insel abgelehnt werden kann.

Gertrud Ammann, Lindau

## Kurz berichtet



Valentina Schuster und Arne Papenfuß tragen das Kinderfestgedicht auf der Rathaustrampe frei und mit viel Herzblut vor. FOTO: MARCUS FEY

## Das Kinderfestgedicht zum Nachschauen gibt's online

LINDAU (bbb) - Valentina Schuster und Arne Papenfuß von der Grundschule Aeschach haben das Kinderfestgedicht am Mittwoch auf der Rathaustrampe so schön vorgetragen, dass sich viele Leserinnen und Leser bei der Lindauer Zeitung gemeldet haben. Sie würden das

Kinderfestgedicht gerne nochmal anhören. Die LZ macht das möglich. Sie hat die Verse, die Arne und Valentina auswendig gelernt und so lebendig vorgetragen haben, im Video festgehalten. Es ist online zu finden unter [www.schwabische.de/kinderfest-li](http://www.schwabische.de/kinderfest-li).

## Mehr Busse während der Sommerferien im Verkehrsverbund Bodo unterwegs

REGION (sz) - Mit den Linien 100 und 200 gibt es während der Sommerferien nochmals mehr Busverbindungen entlang des Bodensees, teilt der Verkehrsverbund Bodensee-Oberschwaben mit. Die erweiterten Fahrpläne gelten seit Donnerstag, 28. Juli.

Die Linie 100 zwischen Friedrichshafen und Überlingen wird während der Ferien über Sipplingen und Ludwigshafen bis Bodman verlängert und gleichzeitig mit der Linie 7395 verknüpft. Von Bodman fahren die Busse der Linie 100 zunächst bis Überlingen-Landungsplatz, wechseln dort die Linienbezeichnung und fahren umsteigefrei weiter als Linie 7395 nach Fried-

richshafen. Wer auf der Linie 100 bleiben möchte, steigt am Überlinger Landungsplatz auf einen anderen Bus um. In der Gegenrichtung fährt ein aus Friedrichshafen kommender Bus der Linie 7395 ab Überlingen-Landungsplatz umsteigefrei als Linie 100 weiter nach Bodman. Ausschließlich während der Sommerferien fährt zudem die Linie 200. Sie verbindet Friedrichshafen und die Lindauer Insel über Eriskirch, Langenargen, Kressbronn, Nonnenhorn, Wasserburg und Enzisweiler. Die Linien 100 und 200 tragen auch den Namen „Echt-Bodensee-Bus“. Sie sind mit der Echt-Bodensee-Card kostenlos nutzbar.

# „Der Schraubenzieher hat uns verbunden“

## Übersetzen, Spenden sammeln, Zeit schenken: Wie sich Helfer für Geflüchtete einsetzen

Von Ronja Straub

KREIS LINDAU - Ohne sie wäre es nicht gegangen. Als Geflüchtete aus der Ukraine im Landkreis ankamen, ließen sie ihre Arbeit liegen und opferten manchmal ihre komplette Freizeit. Von der ersten Sekunde an haben sie sich eingesetzt. So entstand in Lindau der Verein Hilfswerk Bodensee. Seine Mitglieder haben Spenden gesammelt, Fahrten organisiert, Ukrainerinnen und Ukrainer willkommen geheißen. Mittlerweile sind Freundschaften entstanden. Manche Geschichten gehen den Helferinnen und Helfern noch immer unter die Haut. Was sie erlebt haben, erzählen sie hier.

Paul Bieber ist eigentlich Schwimmer. Im Winter hat der 38-Jährige Rekorde im Eisschwimmen aufgestellt. Dann änderte sich sein Alltag von heute auf morgen. Er beschloss, dass er helfen möchte und begann gemeinsam mit anderen Hilfskonvois zu organisieren, Spenden zu sammeln und sie zur Grenze zu bringen. Dabei nahmen er und die anderen Ehrenamtlichen auch Menschen aus der Ukraine mit nach Lindau. In dieser Zeit gründet Paul Bieber gemeinsam mit Aurel Sommerlad, Maren Riekman und anderen den Lindauern den Verein Hilfswerk Bodensee, berichtet Paul Bieber.

„Die Menschen, die wir mit zurückgenommen haben, zeigten uns Bilder von schrecklichen Erlebnissen. Sie zeigten uns Videos von Checkpoints, an denen geschossen wurde. Für mich war das schlimm. Das macht etwas mit einem.“

Ich mache das, weil so viel zurückkommt. Mit vielen Menschen ist der Kontakt geblieben. Einen Jungen fahre ich regelmäßig zum Deutschunterricht, andere besuche ich noch immer. Wenn ich sehe, dass es den Leuten jetzt gut geht, macht mich das glücklich. Mittlerweile gebe ich Schwimmkurse im Freibad und wenn ich dann die Leute im Bad treffe und sie lachen sehe, bin ich froh.

Die Hilfsbereitschaft am Anfang war riesig. So viele Menschen haben etwas getan, haben mir Spenden vor die Haustüre gestellt, die wir mit an die Grenze nehmen sollten.“

Auch Sascha Hülsbusch, 31, ist im Verein und setzte sich hauptsächlich bei Fahrten an die Grenze ein. Im März fuhr er mit nach Polen:

„Die Menschen, die wir dort in einem Camp getroffen haben, waren sehr verzweifelt. Sie wussten nicht, wie es weitergeht und was mit ihnen passiert. Sie haben Schlimmes erlebt. Wir haben die Menschen angesprochen und ihnen gesagt, dass wir sie mit nach Deutschland nehmen können. Viele wollten nach Berlin, aber wir haben ihnen erklärt, dass es dort schon sehr voll ist. Wir erklärten ihnen auf einer Karte vom Bodensee, wo wir sie hinbringen können und zeigten ihnen Fotos von unseren Familien. Denn wir mussten ihr Ver-

trauen erst gewinnen. Nur so hat es geklappt.“

Carmen Garcia-Klaiber hat in der Kleiderboutique des Vereins in Lindau für Ukrainerinnen und Ukrainer gearbeitet. Dort gab es Kleider, Schuhe, Kindersachen, Spielzeug und manchmal auch Essen für die Ukrainer. Die 47-Jährige hat aus einem bestimmten Grund geholfen:

„Wir waren alle schockiert und traurig, als wir von dem Krieg erfahren haben. Ich wollte etwas machen, ich konnte nicht nur Nachrichten lesen. Als der erste Hilfskonvoi aus Lindau an die polnische Grenze gefahren ist, habe ich Hunderte Pakungen an Windeln, Shampoos und Toilettenpapier eingekauft und mitgeschickt. Das Schönste war: Ich habe ganz viele Menschen kennengelernt. Zum Beispiel ein Mädchen, das eine Stunde laufen musste, um zur hier zur Sprachschule zu kommen. Für mich war klar: Das kann nicht sein. Also habe ich für sie und ihre Freundin zwei Fahrräder gekauft.“

Irina Surajiw, 40, konnte ihr Ukrainisch und Russisch oft einsetzen. Immer wieder hat sie Unterlagen von Behörden übersetzt, ist die langen Texte mit den Geflüchteten durchgegangen. Ihr Mann kommt aus der Ukraine, sie war eine Zeit lang in Russland, erzählt sie.

„In den ersten Wochen nach Kriegsbeginn war ich schockiert, sprachlos und nur am Weinen. Ich konnte gar nicht aus dem Haus gehen. Als die ersten Flüchtlinge kamen, habe ich übersetzt, vermittelt, habe mit den Leuten gesprochen, sie konnten mir ihr Leid erzählen.“

Bis heute bin ich jeden Tag beschäftigt, von einer Stunde bis sechs, acht oder zwölf am Tag. Ohne Helfer wären die Leute auf sich alleine gestellt. Viele waren unter Schock nach dem, was sie erlebt haben. Die wenigsten haben sich Gedanken gemacht, sie sind einfach gefahren und haben gehofft, dass ihnen geholfen wird. Bis heute kommen Leute auf mich zu, die Probleme mit der Verständigung haben.“

Wolfgang Rehfuß, 54, hat in einem Haus für Geflüchtete mitgeholfen und renoviert.

„Ich habe mit einem ukrainischen Familienvater die Küche in dem Haus aufgebaut. Er war Schreiner in Kiew und arbeitete dort in einer Küchenfabrik. Ich bin auch etwas handwerklich begabt und wir haben super zusammengearbeitet – ganz ohne Sprachbarriere, obwohl er nur ukrainische gesprochen hat und ich deutsch.“

Das war ein schönes Gefühl, weil wir keine Verständigungsprobleme hatten. Der Schraubenzieher hat uns verbunden.“

Videos von den Helfern finden Sie online unter [schwabische.de/ukraine-helfer](https://www.schwabische.de/ukraine-helfer)



Wolfgang Rehfuß (54) hat in einem Haus für Geflüchtete mitgeholfen und es renoviert. FOTOS: RONJA STRAUB



Anette Papke (52) aus Wasserburg und Carmen Garcia-Klaiber (47) aus Langenargen bauten eine Kleiderboutique mit auf.



Irina Surajiw (40) übersetzte viel.



Sascha Hülsbusch, 31, setzte sich ein.



Paul Bieber (38) ist Eisschwimmer. Für das Ehrenamt hörte er damit auf

## Bogy ist „Partnerschule Verbraucherbildung Plus“

77 bayerische Schulen als „Partnerschule Verbraucherbildung Bayern“ ausgezeichnet

LINDAU (lz) - In diesem Jahr werden 77 bayerische Schulen als „Partnerschule Verbraucherbildung Bayern“ ausgezeichnet. Thorsten Glauber, Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz, Michael Piazzolo, Staatsminister für Unterricht und Kultus sowie der Verbraucherservice Bayern im KDFB (VSB) würdigen damit das schulische Engagement in Sachen Verbraucherbildung. 14 Schulen erhalten die Sonderauszeichnung „Partnerschule Plus“, was attestiert, dass sie das Thema Verbraucherbildung besonders nachhaltig und umfassend im Schulalltag verankert haben. 18 Teilnehmende freuten sich über ein Preisgeld in Höhe von 300 Euro – ihre Beiträge beeindruckten die Jury in besonderem Maße.

Verbraucherschutzminister Thorsten Glauber betont dazu in einer Pressemitteilung: „Schon für junge Verbraucherinnen und Verbraucher steckt der Alltag voller Herausforderungen. Mit dem Programm ‚Partnerschule Verbraucherbildung Bayern‘ wollen wir Kinder und Jugendliche frühzeitig und bestens auf wichtige Themen wie Er-

nährung, Finanzen oder den verantwortungsvollen Umgang mit dem Internet vorbereiten. Es freut mich, dass wieder zahlreiche Schulen engagiert mitgemacht und tolle Ergebnisse erzielt haben.“

Die teilnehmenden Schüler setzen sich mit den Themen „Lebensmittel regional oder aus aller Welt – was kommt auf den Tisch?“ und

„Mein Geld, meine Daten – gut im Griff?“ auseinander und reichten jeweils einen Medienbeitrag ein. Alternativ konnte ein frei wählbares Thema mit Verbraucherbezug bearbeitet werden. Die Teilnehmer untersuchten den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck von Lebensmitteln, durchforsteten die Supermärkte vor Ort nach heimischen und saisonalen Produkten

oder nahmen diverse Regional-Siegel genauer unter die Lupe.

Eva Fuchs, stellvertretende Landesvorsitzende des VSB und langjähriges Jurymitglied unterstreicht die Bedeutung der Verbraucherbildung für Kinder und Jugendliche: „Es gibt kein ‚zu früh‘. Verbraucherbildung setzt kein Mindestalter voraus. Schon die Kleinsten können lernen, dass Gemüse gesünder ist als Fast Food und dass Taschengeld endlich ist. Wer schon früh lernt, seine Konsumentscheidungen kritisch zu hinterfragen, verinnerlicht wichtige Alltagskompetenzen für sein ganzes Leben.“

„Partnerschule Verbraucherbildung Bayern“, ist ein Programm des Bayerischen Verbraucherschutzministeriums und des Bayerischen Kultusministeriums zusammen mit dem Verbraucherservice Bayern. Es wird bereits seit dem Schuljahr 2015/16 an Schulen in ganz Bayern durchgeführt.



Kultusminister Michael Piazzolo, die stellvertretende Landesvorsitzende des Verbraucherservice Bayern Eva Fuchs und Verbraucherschutzminister Thorsten Glauber bei der Auszeichnung. FOTO: HEIKE SPRÜTH

Weitere Informationen finden Sie unter [www.partnerschule-bayern.de](http://www.partnerschule-bayern.de)